

und Religionsphilosophen begegnet war, zu einem persönlichen Brief Guardinis aus dem Jahre 1951. Die schlichte und lautere Sprache, in welcher Guardini seine Gedanken ausdrückt, gleich, ob es philosophische Probleme, Fragen der Kunst, das Charakterisieren von Persönlichkeiten oder schwierige Fragen des Glaubens sind, läßt auf seine persönliche Lauterkeit und Uneigennützigkeit schließen. Guardini war ein wahrhafter „Diener des Wortes“, fern jenen Versuchungen, die heute manchen Philosophen oder auch Theologen überkommen, „in“ zu sein. Im vorliegenden 1008. Band der Herderbücherei wird eine Reihe von Betrachtungen zusammengefaßt, die Guardini schon in der Zeit vor dem zweiten Weltkrieg gehalten und die der Werkbund-Verlag 1949 in einer Reihe von Kleinschriften herausgegeben hat. Es sind Betrachtungen zu wesentlichen und bedrängenden Fragen des christlichen Glaubens, z. B. zur Anbetung, Offenbarung, Vorsehung, zum Dogma, über die Heiligen, den Widersacher, das Fegefeuer u. a. Es sind unausweichliche Fragen, die eine letzte menschliche Einsicht und Antwort verwehren, die im Geheimnis bleiben. Aber Romano Guardini ist dafür auch heute ein echter christlicher Wegweiser.

Linz

Josef Hörmandinger

HEMMERLE KLAUS (Hg.), *Liebe verwandelt die Welt*. Anstöße zum Berliner Katholikentag 1980. (120.) Grünwald, Mainz 1979. Kart. DM 9,80.

Wenn auch der 86. Deutsche Katholikentag schon weit zurückliegt, bleibt dennoch das Büchlein, das zur geistigen Vorbereitung erschien, zeitlos aktuell. Es stellt nämlich die Frage nach dem, was das Christentum nach 2000 Jahren seiner Geschichte am Gang der Welt und am Schicksal der Menschheit verändert hat und gibt die Antwort mit dem Titel: „Liebe verwandelt die Welt.“ Christi Liebe hat die Welt verändert und verändert sie noch heute. In der Liebe Christi wird stets neu für alle Menschen Gott erfahrbare und durch die Liebe Christi werden Welt und Mensch verwandelt.

Vier Autoren umreissen in ihren Beiträgen über den Katholikentag hinaus von verschiedenen Zugängen her den Auftrag des Christen und der Kirche in unserer Welt. K. Hemmerle, Bischof von Aachen, weist in seinem Beitrag „Eucharistie und Weltverantwortung“ darauf hin, daß mit dem Eintritt Jesu in diese Welt die Wirklichkeit radikal verändert worden ist. Zeichen dafür ist die Eucharistie. „Wer aus der Eucharistie lebt, bei dem gewinnt die Wirklichkeit neue Dimensionen“ (17). W. Kasper stellt unter dem Titel „Die weltverandelnde Kraft christlicher Liebe“ Grundsatzüberlegungen zum Verhältnis von Christentum und Gesellschaft an und versucht eine neue Verhältnisbestimmung, die sich an Jesus Christus als dem „Ursakrament Gottes für die Menschen“ orientiert und vom Prinzip „Liebe“ geleitet wird. Eine unerwartete Konsequenz seiner Überlegungen ist die Forderung nach schöpferischer Erneuerung der Naturrechtsidee.

K. Forster schreibt über „Die Liebe Christi im Kontext aktueller Fragen des menschlichen Lebens und der Gesellschaft“. Er geht aus von der Sackgasse, in die der autonome Gestaltungswille den Menschen geführt hat, und sieht den Weg in einem verantworteten Zielkonsens und in einer gemeinsamen Wertorientierung, damit die Gesellschaft die Jahrtausendwende als menschenwürdige Gesellschaft überschreiten kann. Beides kann die Liebe anbieten. A. Schwan stellt die Frage, ob Liebe im weltanschaulichen, kulturellen, sozialen und politischen Pluralismus der modernen Lebenswelt Prinzip und Grundwert der Politik sein kann und soll. Er findet die Antwort im „Großen Gebot der Liebe und Nächstenliebe“ als dem Herzstück des Wortes Gottes. An diesem Gebot hat sich auch die Politik zu orientieren.

Gmunden

Herbert Anzengruber

KALTENBRUNNER GERD-KLAUS (Hg.), *Das Geschäft der Tröster*. Hoffnung zum halben Preis. (191.) (Herderbücherei Initiative 36). Herder, Freiburg 1980. Ppb. DM 11,90.

Wenn auch über E. Bloch und sein Werk „Das Prinzip Hoffnung“ in diesem Herder-Taschenbuch „Initiative 36“ leider nur Negatives geäußert wird, kann ihm dennoch nicht das Verdienst abgesprochen werden, etwas zutiefst und uralt Menschliches neu in den Blickpunkt geistigen Interesses gerückt zu haben, nämlich die Kraft der Hoffnung. Um Hoffnung und Hoffnungsspender (Tröster) kreisen auch die insgesamt 14 Beiträge, die von H. Dietz, G. Heckelmann, O. Heuschele, R. Huber, A. Hübscher, J. Illies, H. Jade, O. Köhler, N. Leser, I. Meidinger-Geise, R. Nitsche, R. Pietsch, J. F. Schmucker und K. Wojtyla (Papst Johannes Paul II.) verfaßt und von G.-K. Kaltenbrunner herausgegeben worden sind.

Hoffnung ist jene Kraft, die die Menschen auf die Zukunft hin bewegt. Doch diese Kraft ist stets Gefahren ausgesetzt, der Gefahr der Degeneration zu einem billigen Optimismus, zur Sucht nach Illusionen, nach von keiner Realität eingeschränkten Euphorien und Phantomen (22). Dieser Gefährdung der Hoffnung heute wollen die Autoren nachspüren. Es ist nicht verwunderlich, daß dabei sehr viel Negatives zutage kommt. Es stimmt nur etwas traurig, daß das Positive der Hoffnung von perspektivistischen Warnungen und eschatologischer Resignation übertönt wird. Die wenigen Beiträge, die Hoffnung wecken, wirken befriedigend: J. F. Schmucker (Die selbstverschuldete Unmündigkeit) ruft auf, die gegenwärtige Sinn-Krise dadurch zu lösen, daß sich der Mensch endlich wieder einer Wirklichkeit öffnet, die er nicht schafft, sondern als vorgegeben annimmt. „Solches Ja zum Sein ist Voraussetzung jeglicher Hoffnung“ (70). Hoffnung klingt an in den Beiträgen von O. Heuschele (Die Gabe des Trostes) und J. Illies (Brüderlichkeit – Hoffnung gegen die Natur). Fundiert wird diese Hoffnung durch die Gedanken R. Hubers (Die Evolution geht weiter – Hoffnung auf den Homo futurus), die den – m. E. bis heute zu wenig